

PERSPEKTIVGRUPPE 25.2.2012 – PROTOKOLL

anw.: Gieseler, Lüdeking, Hacker, Brückner, F. Lemke, Döring, Krautkrämer, Noth, John

1 AUSWERTUNG DER REGIONALKONFERENZEN

Komplette Liste der Ergebnisse: siehe zweiter Mailanhang „2012-02-25-Auswertung-Regionalkonferenzen“. Die Ideen aus den Regionalkonferenzen, die nicht auf die Tagesordnung der Perspektivgruppe kommen, sind inhaltlich trotzdem nicht abgewählt. Auch sie sind wertvoll. Möglicherweise ist jemand motiviert, sich für manche dieser Themen weiter zu engagieren.

2 THEMEN FÜR DIE WEITERARBEIT DER PERSPEKTIVGRUPPE AB 8.5.2012 MIT DEN ERGEBNISSEN DER REGIONALKONFERENZEN

Bearbeitet werden sollen die *Themen*. Die in den Regionalkonferenzen protokollierten *Meinungen* zu diesen Themen haben nicht in jedem Fall die Zustimmung der Perspektivgruppe.

Regionalisierung

1 Wie erreichen wir die Menschen bzw. bringen wir die Interessen unter einen Hut?

Wie erfahren Gemeindeglieder Entscheidungen? Wie geschieht Kommunikation transparent und ehrlich? Wie können wir Angst vor Veränderungen nehmen?

25 Wie bleibt das Mitspracherecht der Gemeinden erhalten (bei Anstellungen, Gebäuden...)?

Wie bleibt eigenes Profil der einzelnen Gemeinden erhalten?

20 themenorientierte Zentren („Kerne“) entwickeln -> gabenorientiert z.B. Jugendarbeit, Kirchenmusik, Gottesdienstgestaltung, Glaubenskurse, Kinderarbeit, Konfirmandenarbeit

22 konkrete Arbeitsteilung:

Kirchenbezirk: Friedhofs- und Gebäudemanagement, Reha- und Krankenhaus-Seelsorge, Sachkosten (Fahrtkosten) für Ehrenamtliche, regionaler Kirchentag

Region / Projektregion: Evangelisation, Glaubenskurse

„auf die höhere Ebene“: Bau, Religionsunterricht, Organisatorisches als Entlastung für Pfarrer/innen
Zeit für Seelsorge muss frei werden für den Pfarrer. Verwaltungsarbeit reduzieren.

23 KBZ und Regionen sind Dienstleister für die Gemeinden und nehmen den Gemeinden nur die Dinge ab, die die aus eigener Kraft nicht leisten können. Regionalisierung darf nicht zum Binden von Gemeindegliedern führen, die vor Ort besser aufgehoben wären. Die Region soll die Gemeinde ergänzen, Gemeinde steht im Mittelpunkt.

Die Perspektivgruppe hat dieses Thema am 25.2. bearbeitet und ist anderer Meinung, siehe unten.

Ehrenamtsförderung

31 Gute Bedingungen für das Ehrenamt:

- Pfarrer als Vorbilder
- Anerkennung der Arbeit
- Motivation und Unterstützung, vor allem durch Hauptamtliche
- dauerhafte Begleitung (z.B. Boot Schlottwitz: für Ehrenamtliche zuständige Hauptamtliche)
- Freiwilligkeit anerkennen – niemanden verpflichten
- Ehrenamt kann sich nicht auf einen allein stützen
- Struktur und Organisation sind notwendig

- EA müssen wissen, an wen sie sich wenden können
- Kontakt und Austausch
- Ehrenamtliche geben viel, sie müssen auch selbst „Nahrung“ bekommen
- Anleitung, Schulung, Gabenförderung
- Vorbereitung der Hauptamtlichen auf neue Aufgaben: auch Schulungen (Ehrenamtsförderung) für Hauptamtliche anbieten
- Gemeinden sind nicht nur Konsumorte – mitmachen, mit einbringen -> Gemeinschaft fördern
- Ehrenamtliche kommen auch aus Gemeindegruppen
- Senioren mit einbeziehen – riesige Reserven - wie können sie gefördert werden?

28 Ehrenamtliche brauchen hauptamtliche Begleitung, Qualifizierung, hauptamtliche Beziehungsträger. Ehrenamtliche müssen nach ihren Gaben gefördert werden.

41 befristete Stelle für Ehrenamtsförderung (s.a. Brief Pfarrer Köber): Weiterbildung von Ehrenamtlichen, Einüben der Gemeinden in Ehrenamtspflege, Schulung von Hauptamtlichen für die Ehrenamts-Begleitung

32 Vorschlag für die Aufgabenteilung Hauptamt/Ehrenamt: siehe Extra-Liste im Protokoll 3.1. Lichtenberg

Gute Stellenbeschreibungen fördern

34 überschaubare Arbeits- und Verantwortungsbereiche
Dienstbeschreibung flexibel und präzise formulieren
Dienstwege mit einplanen

37 Rollendefinitionen und Aufgabenverteilung Pfarrer – Gem.Päd. – Kirchenmusiker flexibilisieren
Reduzierung in einem Berufsfeld sollte Erweiterung in einem anderen nach sich ziehen

15 Gabenorientierter Einsatz

33 2014 bis 2020 die Prioritäten der Hauptamtlichen in den Aufbau ehrenamtlicher Arbeit setzen, um bei der nächsten Strukturreform zukunftsfähig zu sein!

41 befristete Stelle für Ehrenamtsförderung (s.a. Brief Pfarrer Köber): Weiterbildung von Ehrenamtlichen, Einüben der Gemeinden in Ehrenamtspflege, Schulung von Hauptamtlichen für die Ehrenamts-Begleitung

Kommunikation, die Umsetzung an der Basis begleiten

19 strukturell:

- das Wir-Gefühl in den Gemeinden stärken
- die Notwendigkeit für größere Strukturen vermitteln, um Offenheit und Akzeptanz zu werben
- Ideen aus der Gemeinde aufnehmen
- Gremienarbeit (z.B. Kirchenvorstände) intensivieren, um regionale Zusammenarbeit zu organisieren und zu legitimieren
- bevollmächtigtes Leitungsgremium schaffen in der Region

25 Wie bleibt das Mitspracherecht der Gemeinden erhalten (bei Anstellungen, Gebäuden...)?
Wie bleibt eigenes Profil der einzelnen Gemeinden erhalten, wenn zu viel zentralisiert wird?

20 inhaltlich

themenorientierte Zentren („Kerne“) entwickeln -> gabenorientiert z.B. Jugendarbeit, Kirchenmusik, Gottesdienstgestaltung, Glaubenskurse, Kinderarbeit, Konfirmandenarbeit

3 THEMA „REGIONALISIERUNG“, ANREGUNG NR. 23

Aus der Regionalkonferenz Seifersdorf: „Regionen sind Dienstleister für die Gemeinden und nehmen den Gemeinden nur die Dinge ab, die die aus eigener Kraft nicht leisten können. Regionalisierung darf nicht zum Binden von Gemeindekräften führen, die vor Ort besser aufgehoben wären. Die Region soll die Gemeinde ergänzen, Gemeinde steht im Mittelpunkt.“

Argumente aus der Diskussion der Perspektivgruppe:

- Die Subsidiarität muss im Interesse der Gemeinden respektiert werden. Die Arbeit vor Ort wird geachtet.
- Aber die Einheiten werden größer. Größere Einheiten sind zukunftsfähig. Die Region wird zunehmend zum Rechtsträger des Handelns. Die Stellen sind ab 2014 bei der Region. Arbeit und Ressourcen lassen sich nur noch regional verteilen.
- Es gibt gute Erfahrungen mit Kirchspielen – sinnvoller Mitarbeiterinsatz in der Region, aber in Verantwortung für die Gemeinden. Regional kann effektiver gearbeitet werden.
- Die Vorteile von Gemeinde und Region sollen sich ergänzen. Entscheidend für das Miteinander von Gemeinde und Region ist: Wo sind welche Aufgaben am besten zu lösen? Wo ist die Gemeinde zu klein – was läuft besser regional? Ohne Regionalisierung ist vieles nicht möglich.
- Aber die Region besteht auch künftig wahrnehmbar aus Gemeinden. Die Region hat Mitverantwortung für die Arbeit vor Ort.
- Die Region soll nicht abgewertet werden („nur Dienstleister“). Auch die Region ist ein Glaubensort. Gemeinschaft gibt es vor Ort und auch regional. Kirche auch als Region denken.
- Die Gemeinden haben starke Lobby; die Regionalisierung braucht jetzt besondere Förderung.
- Dringend nötig: positive Erfahrungen mit der Region schaffen!

Ergebnis:

Zusätzlich zur 2011 beschlossenen Balance der Ziele „Die Menschen erleben Heimat in der Kirche vor Ort“ und „Sie sind auch bereit zu regionaler Kooperation und Mobilität“ stellt die Perspektivgruppe fest:

- „Heimat in der Kirche vor Ort“ ist zur Zeit die starke Realität. Demgegenüber braucht die Regionalisierung jetzt gezielte Förderung.
- Die Zuweisung der (Pfarr-)Stellen an die Region ist ein kräftiges Mittel, um die Regionalisierung zu fördern.
- Weitere „klare Ansagen von oben“ zur Verteilung der Stellen innerhalb einer Region soll es nicht geben. Aber der Superintendent bietet an, den Klärungsprozess in Regionen zu begleiten. Bei Bedarf kann auch in den Regionen externe Beratung in Anspruch genommen werden.

4 STELLENVERTEILUNG KIRCHENMUSIK

Nach Verhandlungen mit dem LKA muss der KBZ 0,728 VzÄ in der Kirchenmusik einsparen. Der Stellenplan-Entwurf von KMD Brückner (siehe Papier-Tabelle) lässt die beiden 100%-Stellen in Freiberg und Dippoldiswalde sowie die C-Stellen von 35% und darunter unangetastet. Gespart wird vor allem bei den B-Stellen. Die zusätzlichen 25% für „Organisation und Koordination“ sind schon mit an die Gemeinden verteilt. Die Kinder-und-Jugendmusik-Stelle (25%) wird nach dem Auslaufen des Modellprojekts nicht weitergeführt.

Alle Prozent-Zahlen in der Tabelle sind auf die Gehaltskosten von B-Stellen umgerechnet. Um den tatsächlichen Stellenumfang zu errechnen, müssen die Prozente bei den C-Stellen mit 1,25 multipliziert werden. Eigenfinanzierte Stellenanteile kommen bei neun Gemeinden noch dazu.

Noch mehr Gemeinden/Regionen sollen angeregt werden, über zusätzliche Finanzierungsmodelle (z.B. Förderverein) nachzudenken.

Die Perspektivgruppe bittet KMD Brückner, den Stellenplanentwurf mit Domkantor Koch unter folgenden Gesichtspunkten zu überarbeiten:

- Die Stellenzuweisungen sollen nach Regionen gebündelt kalkuliert und dargestellt werden. Zur Zeit scheint es, dass Höckendorf/Pretschendorf überdurchschnittlich gekürzt wird.
- B-Stellen sollen lebensfähige, attraktive Anstellungen sein, von denen eine Familie leben kann und für die es Bewerber/innen gibt. Die Kürzung von nebenamtlichen C-Stellen führt seltener zu sozialen Problemen. Deshalb sollen B-Stellen weniger und C-Stellen stärker gekürzt werden als im ersten Entwurf.
- Bei der Entscheidung über den Stellenumfang sollen die Angaben in Tabelle 2 berücksichtigt werden: Was wird auf dieser Stelle tatsächlich getan?
- Die Stellenkürzungen der drei Berufsfelder sollen aufeinander abgestimmt werden. Wer eine Pfarrstelle verliert, wird bei Gemeindepädagogik/Kirchenmusik weniger stark reduziert...

5 VERABREDUNGEN ZUR WEITERARBEIT

Die Perspektivgruppe tauscht den nächsten Termin mit dem KBV, damit Frau Lemke dabei sein kann.

Nächste Perspektivgruppe am Dienstag, 17.4., 19.00 Uhr in Dippoldiswalde.

Voraussichtliche Themen:

- Stellenplanung Gemeindepädagogik (siehe am 25.2. ausgeteilte Tabelle – 3 Varianten zur Wahl)
- Stellenplanung Kirchenmusik s.o.
- befristete Stelle Ehrenamtsförderung?
- Zusammenschau des Stellenplans aller drei Berufsfelder
- Beschluss über die Stellenplanempfehlung für den KBV

Dafür bitten wir, die überarbeiteten Stellenplanentwürfe und eine nach Regionen gebündelte Parallel-Übersicht über die **Stellenplanung aller drei Berufsfelder bis Ende März** an alle Perspektivgruppenmitglieder und Berater zu schicken.

24.4. KBV

- Beschluss über den Stellenplanentwurf für die KBZ-Synode
- Veröffentlichung des Entwurfs im KBZ, Aufforderung zu Stellungnahmen der Gemeinden

Perspektivgruppe 8.5. und weiter - der **5.6.** war schon freigezogen, können Sie sich den Abend bitte noch für die Perspektivgruppe offen halten?

Themen siehe oben „2. Themen für die Weiterarbeit“

Dass die Weiterarbeit an diesen Themen erst nach der Fertigstellung des Stellenplanentwurfs geschieht, ist ungünstig, aber nicht zu vermeiden. Nur so haben die Gemeinden Zeit, vor der KBZ-Synode auf den Entwurf zu reagieren. Die Begleitung der Umsetzung endet ohnehin nicht im Sommer.

Alle bisherigen Ergebnisse auf www.organisationsentwicklung-dresden.com/kbzfreiberg.htm

Protokoll: Reinhard John